

LERNCREW RUHR

STUDENTISCHE LERNBEGLEITUNG – SOZIO-EMOTIONALE KOMPETENZEN

Vertiefungsmodul I – Bildungs(un)gerechtigkeit und schulische Teilhabe

Prof. Dr. Kerstin Göbel
Universität Duisburg-Essen
kerstin.goebel@uni-due.de

Nina Welsandt
Universität Duisburg-Essen
nina.welsandt@uni-due.de



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



Offen im Denken

tu technische universität
dortmund

Agenda

- Ziele
- Zahlen, Daten, Fakten
- Bildungs(un)gerechtigkeit
- Selbstkonzept
- School Engagement
- Gründe für Disengagement



© Prof. Dr. Walter Herzog

In diesem Vertiefungsmodul geht es um die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Bildungsbiografien. Die adressierten Erfahrungen betreffen vor allem die von der Majorität abweichenden sozialen Gruppen.

Was wollen wir?

Ziele des Vertiefungsmoduls I



- **Chancengerechtigkeit verstehen und fördern:**
Die Lernbegleiter:innen werden dafür sensibilisiert, Chancengerechtigkeit für alle Schüler:innen zu gewährleisten.



- **Vorurteile und Stereotype im Hinblick auf verschiedene Schüler:innengruppen reflektieren:**
Die Lernbegleiter:innen reflektieren ihre Vorstellungen und deren Einfluss auf ihr Verhalten als Lehrkraft.



- **Gründe für schulisches Disengagement reflektieren:**
Die Gründe für die Entfremdung einzelner Schüler:innen von der Schule werden von den Lernbegleiter:innen reflektiert.

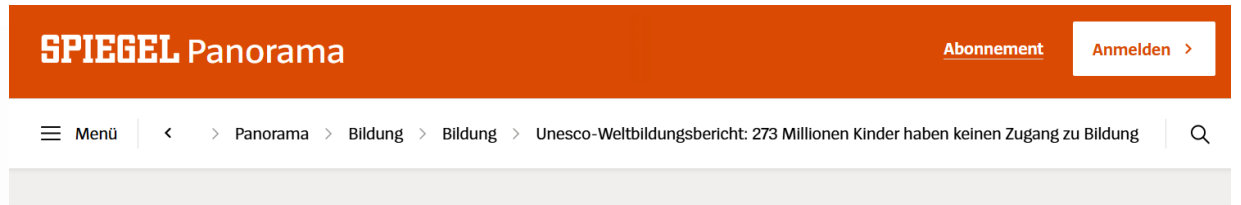
Grundlagen & Befunde

UNESCO-Weltbildungsbericht – Zugang und Chancengerechtigkeit

UNESCO warnt vor wachsender Bildungsungerechtigkeit.

Hauptursachen: Krisen, Bevölkerungswachstum und sinkende Bildungsetats

UNESCO-Weltbildungsbericht
273 Millionen Kinder ohne Zugang zum Schulbesuch
 Stand: 25.03.2026 • 14:59 Uhr
 Weltweit können Millionen Kinder und Jugendliche nicht zur Schule gehen. In den vergangenen Jahren stieg die Zahl immer weiter an. Auch in Deutschland gibt es laut einem UN-Bericht beim Thema Bildungsgerechtigkeit Probleme.



Mangelnde Bildungsgerechtigkeit

273 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu Bildung

Die Unesco spricht von einem »beunruhigenden Trend«: Weltweit steigt die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die nicht zur Schule gehen können. Konkrete Kritik richtet sich auch gegen Deutschland.

25.03.2026, 10.39 Uhr

Quellen: UNESCO (2026).

Grundlagen & Befunde für Deutschland

PISA – Programme for International Student Assessment

Was ist PISA?

- Internationale Schulleistungsstudie der OECD
- Dreijähriger Turnus seit dem Jahr 2000
- Kompetenzen in Mathematik, Lesen & Naturwissenschaften
- 15-jährige Schüler:innen

Ziel der Studie

- Empirisch begründete Steuerung von Bildungssystemen
- Vergleich von Bildungsqualität & -gerechtigkeit
- Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen
- Längsschnittliche Trendbeobachtung
- Identifikation von best-practice-Ländern

Kompetenzbereiche

- Mathematik (2003, 2012, 2022)
- Lesekompetenz (2000, 2009, 2018)
- Naturwissenschaften (2006, 2015)
- 2022 neu: Kreatives Denken => Fähigkeit, vielfältige, originelle Ideen zu produzieren, zu bewerten und zu verbessern
- Ergänzende Fragebögen zu Hintergrundmerkmalen

Deutschland bei PISA

- Teilnahme seit 2000
- PISA 2001: "PISA-Schock" – starke Ungleichheit
- 2022: niedrigste je gemessene Werte

Quellen: Göbel & Buchwald (2017), Lewalter et al. (2023).

Lernende mit Migrationshintergrund in Deutschland – 2000 bis 2022

PISA-Ergebnisse im Verlauf

Zentrale Befunde im Überblick

2000–2009

Lesekompetenz verbessert sich: Abstand sinkt von 34 auf 26 Punkte. Verstärkte Sprachförderung zeigt Wirkung (Stanat et al., 2010).

2022

Deutlicher Rückschritt: Leseabstand steigt auf 67 Punkte. Mathematik: -59 Pkt., bei 1. Generation sogar -102 Pkt. (Lewalter et al., 2023).

2003–2012

Mathematikabstand halbiert sich von 81 auf 46 Punkte. 2. Generation verbessert sich um 45 Punkte (Gebhardt et al., 2013).

Trend

Anteil mit MH stieg von 13 % (2012) auf 26 % (2022). 42 % sozioökon. benachteiligt. Nur noch 50 % sprechen Deutsch zuhause (2012: 72 %).

Hinweis: Abstand nimmt seit 2012 wieder zu; Deutschland liegt im europ. Vergleich auf hinteren Plätzen (Mang, 2023, S. 184).

Quellen: Stanat et al. (2010), Gebhardt et al. (2013), Lewalter et al. (2023), Göbel & Buchwald (2017).

Aktuelle Ergebnisse der Primarstufe – IGLU 2021 und TIMSS 2023

Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften im internationalen Vergleich

IGLU 2021 – Lesekompetenz (4. Klasse)



Deutlicher Rückgang der Lesekompetenz seit 2016: Deutschland liegt nur noch im internationalen Mittelfeld



Rund **25 %** erreichen den Mindeststandard im Lesen nicht.



Starker Zusammenhang zwischen Lesekompetenz und sozialer Herkunft: Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien sowie mit nichtdeutscher Familiensprache schneiden deutlich schlechter ab.

TIMSS 2023 – Mathematik & Naturwissenschaften



Jedes vierte Kind erreicht die Mindeststandards in Mathematik nicht.



Fast jedes dritte Kind verfehlt die Mindeststandards in Naturwissenschaften.



Soziale Herkunft bleibt zentraler Einflussfaktor auf Bildungserfolg. Unterschiede zeigen sich bereits in der Primarstufe.

Schlussfolgerung: Bildungsungleichheit entsteht früh und bleibt eng mit sozialer Herkunft und sprachlichen Ressourcen verbunden.

Quellen: Göbel & Buchwald (2017); McElvany et al. (2023); Mang et al. (2023).

Wieso ist das so wichtig?

Bildungsgerechtigkeit



- Ein erfolgreicher Schulabschluss ist wichtig für das Individuum
- Er ermöglicht den Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt
- Er beeinflusst das gesellschaftliche, soziale Leben
- Der Schulabschluss eröffnet Möglichkeiten und Ressourcen, die man wiederum seinen Kindern weitergeben kann.
- Schulabbruch hat daher nicht nur ökonomische, sondern auch potentiell gesundheitliche und psychologisch schwerwiegende Folgen für eine Person.



Quellen: Ditton & Maaz (2022), Helsper & Kramer (2022), Lewalter et al. (2023), Drope et al. (2025).

Bildungsgerechtigkeit in Deutschland

Eine der Aufgaben des Bildungssystems

„Die Bildungsbenachteiligung von Lernenden mit Migrationshintergrund in Deutschland [werden] durch die Befunde internationaler Schulleistungsvergleiche offenkundig.“

„Ziel einer gerechten Schulbildung sollte unbestritten der Ausgleich von herkunftsbedingter Ungleichheit sein [...].“

Göbel & Buchwald (2017).

- Die Schule soll herkunftsbedingte Disparitäten ausgleichen.
- Jedes Kind soll entsprechend seines Potentials, seiner Begabung und unabhängig von seiner Herkunft zum Bildungsabschluss geführt werden



Quellen: Brockmann (2022), Ditton (2010), Göbel & Buchwald (2017).

Herausforderungen im Kontext von Migration

Sozioökonomischer Status und soziokulturelle Ressourcen



Bildungschancen hängen eng mit den Ressourcen der Familie zusammen.

Bildungsungerechtigkeit für Schüler*innengruppen aus sozial schwächeren bzw. bildungsärmeren Familien sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

1. Weniger Bildungsressourcen

- Es stehen weniger materielle und immaterielle Bildungsressourcen zur Verfügung
- Bildungsressourcen wurden im Herkunftsland erworben und können im Aufnahmeland nicht den gleichen Wert haben.

2. Kulturelles Kapital

- Übermittlung von kulturellem Kapital schwierig, da bildungsrelevante Kapitalien (z.B. fehlendes Wissen über die Struktur des Bildungssystems) nicht in gleichem Maß zur Verfügung stehen.

Quellen: Hadjar, A. et al. (2010); Göbel, K., Buchwald, P. (2017).

Thematische Einordnung

2 Indikatoren für Bildungsungerechtigkeit

1. Allokation im stratifizierten Bildungssystem

- Hierarchisch organisiertes Schulsystem: ab der 5. Klasse werden Schüler*innen einer spezifischen Schulform zugeteilt.
 - Schullaufbahnentscheidungen am Ende der Grundschule sind Gelenkstellen des Bildungssystems, die Ungleichheit befördern können. An dieser Stelle kann es zu Diskriminierungen bezüglich der Übergangentscheidung kommen.
 - Verschiedene Berufe verlangen unterschiedliche Ausbildungsarten und daher auch potentiell eine andere schulische Bildung.
- Wenn Schüler*innen mit spezifischen äußeren Merkmalen (nicht basierend auf ihrem eigentlichen Können), in bestimmten Schulformen unproportional häufig vertreten sind, ist dies ein Indiz für Bildungsungerechtigkeit.

2. Schulabbruchsraten:

- Wenn spezifische soziale Gruppen die Schule proportional häufiger ohne Abschluss verlassen als andere:
- In den meisten OECD- und Partnerländern haben junge Männer mit höherer Wahrscheinlichkeit als junge Frauen **keinen** Abschluss im Sekundarbereich II, mit einem OECD Durchschnitt von 14 % für junge Männer und 11 % für junge Frauen
 - Im Durchschnitt der OECD haben nur 26 % der jungen Erwachsenen mit Eltern ohne Abschluss im Sekundarbereich II einen Abschluss im Tertiärbereich; im Vergleich dazu sind es bei denjenigen mit mindestens einem Elternteil mit Abschluss im Tertiärbereich 70 %.

Quelle: Göbel, K., Buchwald, P. (2017), Helsper & Kramer (2022), Edele, A. & Stanat, P. (2022), OECD (2025).

Einflussfaktor schulischen Erfolgs

Das schulbezogene und akademische Selbstkonzept

- Es gibt mehrere Arten des Selbstkonzepts.
- Hier ist vor allem das auf die schulischen und akademischen Fähigkeiten bezogene Selbstkonzept von Interesse. Dabei geht es um die kognitive Repräsentation unserer Fähigkeiten.
- Die Annahme über unsere Fähigkeiten in einer spezifischen Domäne (z.B. Schule) beeinflusst unser Verhalten und damit auch unsere Leistungen.
- Wenn man beispielsweise davon überzeugt ist, dass man sehr gute akademische Fähigkeiten im Fach Mathe besitzt, dann kann es sein, dass man im Matheunterricht motivierter und aktiver ist und dadurch auch bessere Noten in Klassenarbeiten schreibt.
- Es ist wichtig, zu berücksichtigen, dass Menschen grundsätzlich danach streben, ein positives Selbstkonzept aufrecht zu erhalten.
- Wenn wir zum Beispiel merken, dass wir in einer Domäne kein gutes Selbstkonzept haben können, kann es sein, dass wir uns zu unserem eigenen Schutz von dieser Domäne distanzieren.



Quelle: Dickhäuser, O. et al. (2002), Göbel, K., Buchwald, P. (2017), Huimin et al. (2021), .

Schulbezogenes Wohlbefinden

School Engagement

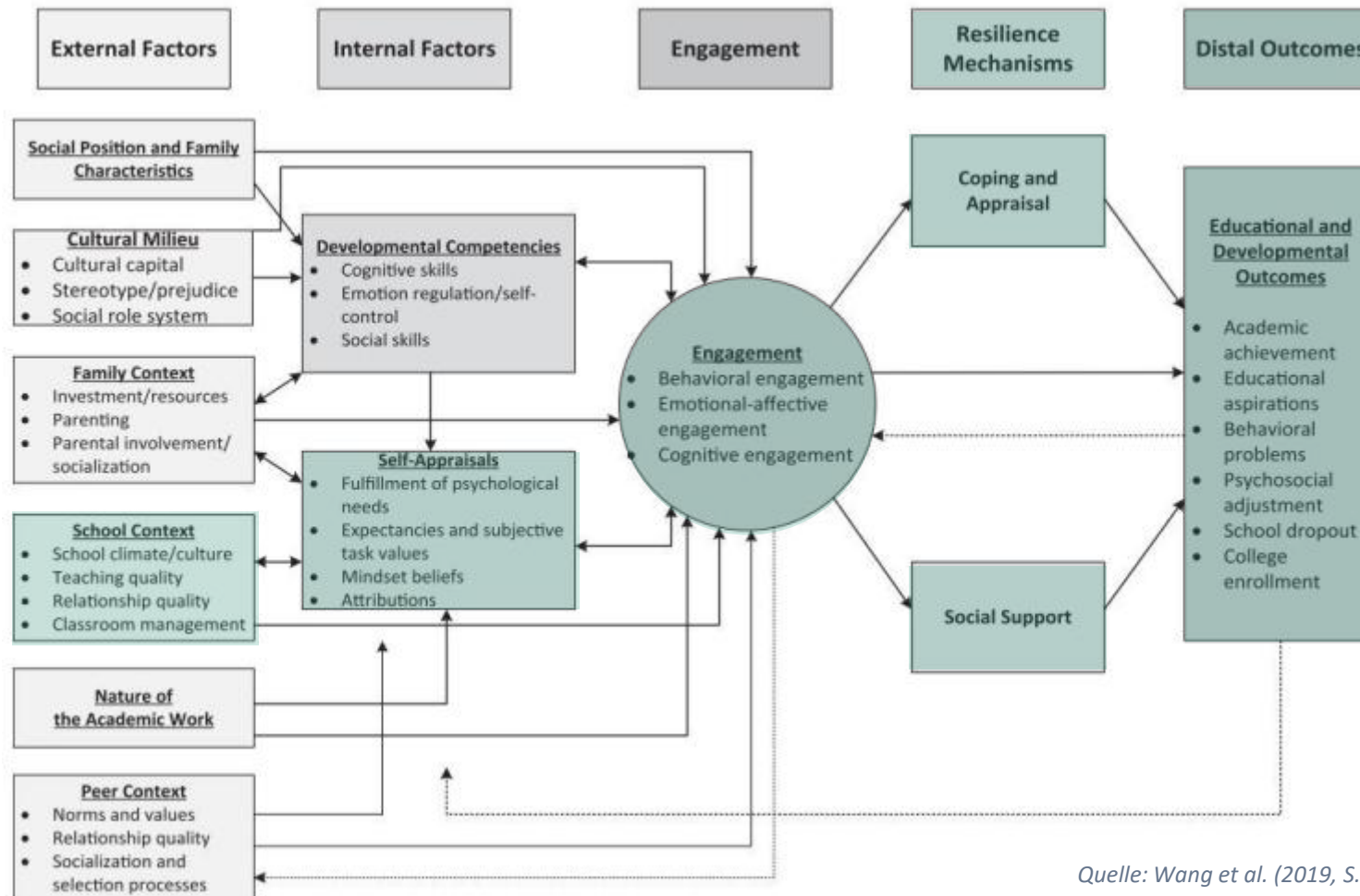


- Man kann das Konstrukt auf Deutsch als schulbezogenes Wohlbefinden oder aktive schulische und unterrichtliche Beteiligung übersetzen.
- Es umfasst die emotionalen, die kognitiven, und die verhaltensbezogenen Einstellungen eines Kindes bzw. Jugendlichen zu Schule und Unterricht
- Starkes School Engagement => Schüler*in fühlt sich beispielsweise grundsätzlich wohl in der Schule und im Unterricht, bringt die erforderlichen Materialien mit und beteiligt sich aktiv und motiviert am Unterricht.
- Schwaches Engagement (Disengagement/Entfremdung) => Schüler*innen fühlen sich eventuell unwohl in der Schule, halten sich weniger an Regeln und geraten potentiell öfter in Schwierigkeiten oder interessieren sich weniger für Unterrichtsinhalte. Sind daher weniger motiviert.
- Zahlreiche Befunde deuten darauf hin, dass das School Engagement und das akademische Selbstkonzept stark miteinander verbunden sind. Schüler:innen, die sich an der Schule wohlfühlen, sind meist motivierter und können so ihr Selbstkonzept über die eigenen schulischen Fähigkeiten stärken.

Quelle: Fredricks, J. et al. (2004).

An integrative model of engagement

Ein integratives Modell von School Engagement



Quelle: Wang et al. (2019, S. 1089).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Fehlende Wertschätzung der kulturellen Identität

- Schüler*Innen, die in der zweiten Generation in Deutschland leben oder selbst zugewandert sind, erleben zuhause eventuell andere kulturelle Gewohnheiten, Praktiken oder Wertevorstellungen, als es für die „deutsche Kultur“ üblich ist.
- Werte und Strukturen die in einer Kultur normal sind, werden in einer anderen Kultur möglicherweise als problematisch angesehen.
- Dies ist herausfordernd für Kinder und Jugendliche, da sie vor dem Hintergrund verschiedener Vorstellungen und Forderungen ihre Identität finden müssen.
- Identität wird (vor allem im Jugendalter) immer wieder neu konstruiert und ausgehandelt.
- Je mehr Variablen sich in diesem Aushandlungsprozess befinden, desto komplexer wird dieser.
- Als Lehrperson hat man diese teilweise sehr individuellen Herausforderungen seiner Schüler*innen nicht immer präsent und bewertet Verhaltensweisen eventuell aus einer ethnozentrischen Perspektive.
- Die unterschiedlichen Erwartungen bzw. Gewohnheiten können auch für Kinder aus bildungsfernen Familien eine Rolle spielen.

Quelle: Berry et al. (2006), Preusche Z. M., Göbel, K. (2021), Edele, A. & Stanat, P. (2022).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Fehlende Wertschätzung der kulturellen Identität

- Forschung: Eine starke nationale (in diesem Falle deutsche) UND eine starke herkunftskulturbezogene Identität können vorteilhaft für das school engagement von Schüler:innen sein.
- Schüler:innen die sich sowohl der Majoritätsgesellschaft wie auch ihrer Minoritätsgruppe zugehörig fühlen, profitieren am meisten.
- Dabei wirkt sich eine Anpassung an die Aufnahmekultur positiv auf die schulische Anpassung aus.
- ABER: Die Anpassung an eine sehr fremd erscheinende Kultur stellt für das Individuum eine große Herausforderung und Lernleistung dar.
- Daher: Schüler*innen in Ihrem eigenen Identitätsaushandlungsprozess begleiten
- Möglicherweise wünschen Schüler*innen sich, ihre biculturelle Identität zu leben, machen aber die Erfahrung, dass ihre Herkunftskultur als eine Hürde gesehen wird und nicht als Ressource



Quellen: Berry, J. et al. (2006), Ialuna et al. (2024), Lilla, N. et al. (2021), Göbel, K., Buchwald, P. (2017), Edele, A. & Stanat, P. (2022).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Normorientierung des Bildungssystems

- Die Schule und Lehrpersonen orientieren sich stark an der gesellschaftlichen Majorität.
- Dies ist mit dem Risiko verbunden, dass Schüler*innen aus Minderheiten ihre Lebenswelt nicht repräsentiert fühlen.
- Beispiel: Die Monolinguale Orientierung im Bildungssystem. Trotz der großen Anzahl an diversen Herkunftssprachen und dem Ziel, dass die Bürger*innen in Europa mehrsprachig sind, wird das Verwenden dieser Herkunftssprachen nach wie vor eher defizitär betrachtet und nicht als Ressource anerkannt.
- Vor allem „prestigereichere“ Sprachen gelehrt: Dies ist teilweise natürlich sehr gut begründet, dennoch kann man im Zuge der Globalisierung die Priorität des Sprachenlernens auch diskutieren.

Quellen: Gogolin, I. (2023), Göbel, K., Buchwald, P. (2017).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Die Sprache der Schule

Sprache ist eine zentrale Voraussetzung für schulisches Lernen, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe. Ungleiche sprachliche Voraussetzungen führen zu unterschiedlichen Bildungschancen.

Es ist die Aufgabe der Schule, Sprach- und Bildungsdefizite auszugleichen. Dabei ist eine differenzierte Sprachförderung und die Wertschätzung aller Sprachen entscheidend für Bildungserfolg und Teilhabe.

- Die Normorientierung ist nicht nur ein Thema zwischen verschiedenen Sprachen, sondern auch innerhalb einer Sprache.
- Oft werden im familiären Kontext andere sprachliche Register verwendet als in der Schule.
- Die Diskrepanz zwischen den Sprachen in der Familie und in der Schule kann teilweise sehr groß sein und so das fachliche Lernen für einige Schüler*innen besonders erschweren.
- Unterricht, welcher hauptsächlich bildungs- bzw. fachsprachlich organisiert ist und keine unterstützenden Strukturen nutzt, kann dazu führen, dass einige Kinder und Jugendlichen ihre Kompetenzen nicht zeigen können.

Quellen: Göbel, K., Buchwald, P. (2017), Gogolin, I. (2019), Gürsoy, E., Roll, H., Enzenbach, C. (2020).

Implikationen für Bildung und Schule

- Die Unterrichtssprache in Deutschland als Schlüsselqualifikation für schulischen Erfolg
- Die in der Familie gesprochene Sprache ist relevant für Leistungsergebnisse
- Bildungseinrichtungen kompensieren dieses Defizit nicht ausreichend
- Kompetenz in der Erstsprache stellt eine entscheidende Voraussetzung für weiteres Sprachlernen
- Aufgabe der Schule, Sprach- und Bildungsdefizite auszugleichen
- Förderung der Verkehrssprache Deutsch und der Erstsprache von Lernenden mit Zuwanderungshintergrund ist sowohl für die Sprachentwicklung im Allgemeinen als auch für Deutschkenntnisse im Speziellen hilfreich

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Weitere Aspekte der Normorientierung

- Es gibt einige andere Normorientierungen, die für bestimmte Kinder und Jugendlichen herausfordernd sein können. Ein Beispiel ist hier die Erwartung, dass ein Kind zuhause einen eigenen Schreibtisch besitzt, an dem es seine schulischen Arbeiten erledigen kann.
- Oder die Annahme, dass Eltern Kenntnisse über das Bildungssystem haben und zum Beispiel überprüfen, ob das Kind die Hausaufgaben erledigt hat bzw. für Klassenarbeiten lernt.

Quellen: Göbel, K. Buchwald, P. (2017). Edele, A., Stanat, P. (2020).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Fehlende Wertschätzung von Diversität



- Migration ist zentraler Bestandteil unserer Identität in Deutschland (Gogolin, 2019).
- Vor allem in größeren Städten haben immer mehr Kinder einen Migrationshintergrund, die Tendenz ist hier steigend (Weishaupt, 2016).
- Dennoch wird diese Diversität teilweise nicht als Ressource verstanden, sondern als Hürde (Bräu et al., 2024; Breiwe, 2020).
- Eine daraus resultierende Bildungsbenachteiligung von Kindern mindert deren Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe im Erwachsenenalter (Paraschou & Soremski, 2022).

Quellen: Weishaupt (2016), Göbel, K., Buchwald, P. (2017), Gogolin (2019), Breiwe (2020), Paraschou & Soremski (2022), Bräu et al. (2024).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Identität und soziale Gruppen

- Soziale Identitäten und Rollen können variieren.
- Wir nehmen teilweise unterschiedliche Rollen ein, je nachdem in welcher Gruppe wir uns gerade befinden (unter Freunden vs. im Gespräch mit Vorgesetzten).
- Es ist relevant, ob und wie stark man sich den jeweiligen Gruppen zugehörig fühlt. Es gibt verschiedene soziale Gruppen, denen man gleichzeitig zugehören kann.

Quelle: Edele, A. & Stanat, P. (2022).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Geschlecht

Geschlecht bleibt ein zentraler Faktor sozialer Ungleichheit im Bildungs- und Beschäftigungssystem: Mädchen sind im Bildungssystem häufig erfolgreicher, Frauen jedoch auf dem Arbeitsmarkt weiterhin benachteiligt.

- Jungen brauchen Förderung im Lesen und selbstgesteuerten Lernen => Weiblich dominierte Bildungsbereiche können Jungen benachteiligen.
- Mädchen benötigen Unterstützung in Naturwissenschaften und beim Berufseinstieg => Sie unterschätzen ihre Fähigkeiten in maskulin konnotierten Bereichen. Negative Selbsteinschätzungen sind nur teilweise kompetenzbedingt.
- Fachinteressen hängen mit Identitätsentwicklung zusammen. Geschlechterrollen beeinflussen Bildungs- und Berufschancen => Stereotypisierung

Quelle: Hannover, B. (2022), Edele, A. & Stanat, P. (2022).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Stereotype und Vorurteile

Diskriminierungserfahrungen und Stereotypisierung beeinträchtigen Motivation, Selbstbild und Bildungserfolg.

- Stereotype sind vereinfachte, schematisierende Darstellung einer sozialen Gruppierung in der Gesellschaft. Von Vorurteilen spricht man, wenn diese verzerrenden Wahrnehmungen zum Beispiel von Emotionen begleitet werden.
- Kinder sind sich schon sehr früh darüber bewusst, welchen Stellenwert die soziale Gruppe, welcher sie sich zugehörig fühlen, in der Gesellschaft hat
- Doll-Experiment (Clark 1940er Jahre): Kinder sollen verschiedene Fragen dazu beantworten, welche Hautfarbe auf die jeweilige Frage zutrifft. Die Ergebnisse geben Hinweise auf internalisierte gesellschaftliche Abwertung und Auswirkungen von Rassismus

Quellen: Göbel, K., Buchwald, P. (2017), Edele, A. & Stanat, P. (2022).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Stereotypisierung die zu Bildungsgerechtigkeit führt

- Typisches Beispiel für Stereotypisierung aus dem Schulalltag => Pygmalion Effekt: Wenn Lehrpersonen gewisse Erwartungen für bestimmte Schüler*innen haben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie diese Erwartungen auch erfüllen, groß.
- Bonefeld und Kolleg*innen haben in einer Studie im Jahr 2017 diesen Effekt erneut für Schüler*innen mit Migrationshintergrund in Deutschland nachgewiesen. Sie zeigten, dass die Lehrpersonen geringere Leistungen bei ihren Schüler*innen mit Migrationshintergrund erwarteten, obwohl die tatsächlichen Leistungen faktisch gleich hoch waren wie bei Schüler*innen ohne Migrationshintergrund.

Quelle: Bonefeld, M. (2017).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Stereotype Threat (Bedrohung durch Stereotype)

Experimente von Steele und Aronson (1995) zitiert nach Martiny et al. (2017) konnten zeigen, dass Aktivierung von leistungsbezogenen Stereotypen in Leistungssituationen einen Einfluss auf die Performanz haben kann.

Studierende mit und ohne Migrationshintergrund (Hispanic oder Afroamerikanisch) wurden entweder vor oder nach einem IQ-Test, nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit gefragt.

Es zeigte sich, dass es signifikante Unterschiede zwischen Studierenden gab, die diese Fragen VOR dem Test gestellt bekommen hatte und der Gruppe, der diese Fragen NACH dem Test gestellt worden.

Studierende mit afroamerikanischem Hintergrund, die die Fragen Vorher beantwortet haben – sind sich der Vorurteile über schlechtere Leistung ihrer Herkunftsgruppe bewusst und die Angst dieses Vorurteil zu bestätigen, beeinträchtigt die Leistung.

Quelle: Steele & Aronson (1995), Martiny et al. (2017).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Stereotype Threat (Bedrohung durch Stereotype)

- Man muss selbst nicht an das Stereotyp glauben, allein die Kenntnis kann schon ausreichen, dass man seine Kompetenz nicht in Performanz umwandeln kann.
- Dieses Phänomen lässt sich auf verschiedene andere Bereiche anwenden, wie zum Beispiel Frauen und Naturwissenschaften.
- Es kann nun sein, dass Kinder und Jugendliche von Stereotype Threat in Leistungssituationen betroffen sind, ohne sich dessen bewusst zu sein. Wenn ein Kind nun immer wieder für eine Klassenarbeit lernt und immer wieder in der tatsächlichen Leistungsabfrage einfach keinen Erfolg haben kann, kann ein Gefühl von Hilfslosigkeit eintreten. Und wenn dieses immer wieder eintritt, lernt das Kind irgendwann, dass es hilflos ist bezüglich seiner eigenen schulbezogenen Fähigkeiten. Es entwickelt also ein schwaches akademisches Selbstkonzept.

Quelle: Raufelder, D., Kulakow, S. (2022).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Verstärkter Wunsch, der Schule fernzubleiben



- Da wir danach streben, unser Selbstkonzept aufrecht zu erhalten und Misserfolg vermeiden möchten, kann es sein, dass sich die Schülerin bzw. der Schüler von der Schule am liebsten distanzieren möchte und sich einen anderen Bereich sucht, in welchem sie oder er sich gut fühlen kann.
- Aufgrund von Schulpflicht ist es nicht möglich, sich physisch von der Schule fernzuhalten. Deswegen kann es sein, dass die Schülerin bzw. der Schüler weiter zur Schule geht, aber eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber potentieller Bedrohungen entwickelt.
- Ein Gefühl von genereller unfairer Behandlung und Ausgrenzung breitet sich aus und macht es Lehrpersonen und auch Mitschüler*innen fortwährend schwieriger, eine Beziehung aufzubauen.

Quelle: Cook, J. et al. (2012).

Gründe für Disengagement/Entfremdung von der Schule

Fehlendes Zugehörigkeitsgefühl

- Die Distanzierung erfolgt dann auf mentaler Ebene (auch Schulentfremdung oder versteckten Schulabbruch genannt).
- Schüler*innen haben gelernt, dass Schule für sie kein Ort ist, zu dem sie sich zugehörig fühlen können und in dem sie keinen Erfolg haben können und entwickeln das Gefühl, dass die Lehrpersonen „gegen sie“ sind.
- Sie können das Selbstkonzept nur noch aufrecht erhalten, indem sie sich von der Domäne kognitiv, emotional und verhaltensbezogen distanzieren.

Quelle: Morinaj et al. (2017).



Bitte bearbeiten Sie nun im Anschluss an den Kurs die Arbeitsaufgabe in Moodle und laden Sie Ihre Aufgabendokumentation hoch.

***Vielen Dank für die Teilnahme am
Vertiefungsmodul I***

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken